

# GEDANKEN ZUM SONNTAG

## 6. SONNTAG NACH TRINITATIS, DER 19. JULI 2020

### Psalm 137 (Psalm des Sonntags):

HERR, du erforschest mich  
und kennest mich.

Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es;  
du verstehst meine Gedanken von ferne.

Ich gehe oder liege, so bist du um mich  
und siehst alle meine Wege.

Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge,  
das du, HERR, nicht alles wüsstest.

Von allen Seiten umgibst du mich  
und hältst deine Hand über mir.

Diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch,  
ich kann sie nicht begreifen.

Wohin soll ich gehen vor deinem Geist,  
und wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht?

Führe ich gen Himmel, so bist du da;  
bettete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da.

Nähme ich Flügel der Morgenröte  
und bliebe am äußersten Meer,

so würde auch dort deine Hand mich führen  
und deine Rechte mich halten.

Spräche ich: Finsternis möge mich decken  
und Nacht statt Licht um mich sein –,

so wäre auch Finsternis nicht finster bei dir,  
und die Nacht leuchtete wie der Tag.

Finsternis ist wie das Licht.

### Lesung

Matthäus 28,16-20

Aber die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, wohin Jesus

sie beschieden hatte. Und als sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder; einige aber zweifelten. Und Jesus trat herzu, redete mit ihnen und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

## **G e d a n k e n z u m T a u f a u f t r a g**

Am vergangenen Sonntag durfte ich nach langer Corona-Pause wieder Taufe feiern. Als die kleine Taufgesellschaft in der Kirche saß, feierten wir, was Gemeinde mit jeder Taufe feiert: die Aufnahme eines – meist kleinen – Menschen in die Gemeinschaft der Christinnen und Christen weltweit, vor allem aber: mit der Taufe wurde dieses junge Leben Christus, Gott anvertraut.

Es wurde ein ganz anderer Taufgottesdienst als wie sonst: es wurde nicht gesungen, damit das Virus mit den Aerosolen sich nicht verbreitete, das Taufbecken war desinfiziert und von einem schönen, weißen Tuch bedeckt. Im entscheidenden Augenblick befeuchteten die Eltern die Stirn des Täuflings mit dem Taufwasser. Mir, als Pastor blieb nur die Formel zu sprechen: „wir taufen Dich im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.“ Dann noch der Segen, aus gebührender Distanz versteht sich; und am Taufbecken mit Maske.

Auch wenn dieser Taufgottesdienst anders als gewohnt verlief, die Tauffamilie war zufrieden und ich war froh, dass es irgendwie ging, Taufe unter Corona-Beschränkungen zu feiern.

Das Evangelium an diesem Sonntag (19.Juli) enthält die Einsetzungsworte zur Taufe, also die Worte, mit denen nach dem Matthäusevangelium Jesus Christus uns, seiner Kirche, den Auftrag gegeben hat, Menschen durch die Taufe in die Gemeinschaft mit ihm aufzunehmen. Wie oft ich die Einsetzungsworte schon gesprochen habe, weiß ich nicht. Dieses Mal ist mir Manches neu bewusst geworden. Meine Gedanken zum Taufauftrag, dem Evangelium dieses Sonntags möchte ich gern mit Ihnen teilen.

So steht es am Anfang der Einsetzungsworte zur Taufe im Matthäusevangelium: „Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden.“, sagt Jesus. Ob in der jüngsten Überarbeitung der Lutherbibel von 2017 oder in der Fassung von 1534 – immer ist von der Gewalt die Rede, die Jesus innehat. Jesus und Gewalt – das passt nicht zusammen. Ein gewalttätiger Jesus – wer würde sich dem schon anvertrauen. Sein Name steht für Heil und Leben, so die Hoffnung derer, die an ihn glauben, ihm vertrauen. Im griechischen Original steht das Wort „dynamis“. Dieses Wort lässt sich

auch mit Macht oder Kraft übersetzen, bessere Übersetzungen als Gewalt in jedem Fall. Denn wer möchte sein Kind oder sein Leben, wenn es sich um eine Erwachsenentaufe handelt, schon der Gewalt ausliefern, einer (natürlich guten) Macht oder Kraft anvertrauen gewiss schon eher.

Wenn in den Einsetzungsworten diese Klippe genommen ist, kommt gleich die nächste: „... und machet zu Jüngern alle Völker...“ Wie oft mag ich in den vergangenen Jahrzehnten mit diesen Worten die Missionierung aller Völker angesprochen haben, weil es halt so in der Bibel stand. Stand, denn in der neuen Bearbeitung von 2017 heißt es jetzt: „... und lehret alle Völker...“ Also von unserem Glauben erzählen sollen, können wir. Einladen, Christ, Christin zu werden, sollen, können wir. Aber wir müssen nicht mehr die ganze Welt zu Christinnen und Christen machen. Wo bliebe da auch der Respekt vor anderen Religionen und ihrer Wahrheit, vor anderen Kulturen und ihrem Wert. Nebenbei: im Taufgottesdienst am vergangenen Sonntag wollte ich (leider) wieder alle Völker zu Jüngern machen; hoffentlich das letzte Mal.

Dann endlich der Auftrag, um den es geht: „Tauft sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.“ Da erfahren wir, um wen es in der Taufe geht. Es geht um Gott, Gott, den wir unseren Vater nennen dürfen, wie Jesus uns das in seinem Gebet, dem Vater unser beigebracht hat. Unabhängig von den Erfahrungen mit dem eigenen Vater, der Vater hat das Sagen, früher zumindest und in vielen Familien und Kulturen bis heute. Es ist gut, wenn sich der Respekt vor dem Vater mit Vertrauen verbindet. Denn wem wir vertrauen, dem gehorchen wir eher. Neben dem Vater geht es in der Taufformel um den Sohn. Jesus ist damit gemeint, wer sonst. Der von dem die Evangelien erzählen. Der am Kreuz gestorben ist und auferstanden – was das auch für unser Leben bedeuten mag. Schließlich geht es im Taufbefehl um den heiligen Geist, die Kraft Gottes, die uns immer wieder seine Nähe suchen lässt, die uns beten lässt, auch wenn niemand zu sehen ist und der uns Hoffnung schenkt, wenn wir meinen, dass es für Hoffnung keinen Grund mehr gibt.

Das ist Gott, dem sich der Täufling anvertraut, dem der Täufling anvertraut wird, wenn es eine Kindertaufe ist; Gott, der uns in der Bibel begegnet, Gott der Richter, Gott die Liebe, Gott, den wir niemals begreifen werden.

In seinem Namen taufen wir. So sagt es Jesus, so steht es im Taufbefehl. Mit dem Namen ist es so eine Sache. Da mag sich irgendwo ein Fenster öffnen, ein Kopf kommt zum Vorschein und dann wird er gerufen, der Name, wie er denn auch sein. Wo Kinder mit einander spielen, stockt das Spiel, ein Kopf erhebt sich und ruft: „Was ist?“ Und der Name hat seine Wirkung getan: aus der Menge der Kinder wusste sich ein Kind

angesprochen durch den Namen; in jeder Menschenmenge lässt sich einer oder eine finden, wenn wir ihren oder seinen Namen kennen.

Götter gibt es viele. Welchen Namen könnten wir rufen, damit unser Gott, der Vater Jesu sich uns zuwendet? Ein sehr alter Name Gottes, ganz am Anfang in der Bibel taucht er auf: JHWH – Jahwe ausgesprochen, nicht zu übersetzen, nur zu umschreiben vielleicht mit: „Ich bin“ oder „Ich bin da“ oder „Ich bin, der ich bin“. Gottes Name ist kein Name wie andere. Wenn wir nach Gott rufen, können wir darauf vertrauen, dass er: „Was ist?“ fragt, aber eine Garantie dafür haben wir nicht.

„Und lehret sie halten, alles was ich Euch befohlen haben“. Egal ob 2017 oder 1534 – in beiden Fassungen der Lutherbibel „befiehlt“ Jesus im Taufbefehl den Seinen. Jesus, der uns „befiehlt“? Irgendjemand, der sich von ihm etwas befehlen lassen würde? Wohl eher nicht. Es geht im Glauben nicht um Befehl und Gehorsam, sondern um Respekt und Vertrauen. Das griechische Wort, das mit „befehlen“ übersetzt wird, kann auch mit „beauftragen“ oder „bestellen“ übersetzt werden. Jesus, der einem Auftrag folgt, Gottes Auftrag, uns einen guten Weg im Leben zu zeigen; gut für uns selbst, gut für unsere Mitmenschen und gut für die Schöpfung; Jesus, der diesen Auftrag uns anvertraut, und wir, alle, die getauft sind, sollen diesen guten Weg im Leben mit Gott an die weiter geben, die davon hören wollen. Und wer mehr von diesem guten Weg mit Gott wissen will, wo kann er mehr darüber finden? In der Bibel ja, aber die ist dick. Im Matthäusevangelium (Kapitel 5 bis 7) steht die Bergpredigt. Sie sei jedem und jeder ans Herz gelegt, der, die wissen möchte, was es heißt, ein Christ, eine Christin zu sein.

Am Ende steht das große Versprechen; die letzten Worte des Taufbefehls sagen, was es heißt, getauft zu sein: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Was für ein Versprechen! Jesus, der aufgestandene Christus, ist bei mir, sobald ich die Taufe empfangen habe, unverbrüchlich. Komme, was wolle, er steht an meiner Seite. Was ich auch falsch machen mag, er sieht zu mir (wenn ich meine Fehler ehrlich bereue). Jeden Schritt, den ich gehe, geht er mit, er lacht mit mir in guter Zeit, er weint mit mir in schwerer Zeit. Er verlässt mich nicht, wenn meine Zeit auf der Erde zu Ende geht.

„Ich bin bei Euch“, das heißt: Ich bin bei Dir und verlasse dich nicht. Darauf kann sich verlassen, wer die Taufe empfangen hat. Was die Taufe für einen Menschen in seinem Leben bedeuten kann, das heißt es ein Leben lang heraus zu finden. Mit der Taufe wird ein Anfang gesetzt, der Anfang des Abenteuers, das Glauben heißt. In einem Lied aus dem Gesangbuch heißt es dazu:

„Die Taufe ist das Zeichen,  
dass Du stets bei uns bist.  
Lass uns von Dir nicht weichen  
und mach uns treu, Herr Christ.“

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag.

Ihr Pastor Jakob Delfs